

Mobilfunkanlagen fast ohne Mängel

Kanton Uri In der Schweiz gibt es mittlerweile 12 Millionen Mobilfunkanschlüsse. Die Abdeckung der Schweizer Bevölkerung mit Handyempfang liegt bei über 99 Prozent. Auch in Uri sind Handys, Smartphones und weitere Mobilfunkgeräte weit verbreitet. Dementsprechend dicht ist auch das Mobilfunknetz mit über 100 Antennenstandorten allein im Kanton Uri.

Das Amt für Umweltschutz Uri hat die Mobilfunkanlagen im Kanton stichprobenweise kontrolliert. Unter die Lupe genommen wurden neun Anlagen: je eine in Andermatt, Göschenen, Wassen, Schattdorf und Unterschächen sowie je zwei in Realp und Gurtellen. «Dabei haben wir vor allem Anlagen kontrolliert, die von mehreren Betreibern genutzt werden», erklärte Niklas Joos, Leiter Abteilung Immissionsschutz beim Amt für Umweltschutz, auf Anfrage. «Dabei hat sich gezeigt, dass sich diese in einem guten Zustand befinden und keine gravierenden Mängel aufweisen, die zu einer Überschreitung der Grenzwerte führen könnten», zieht Joos eine positive Bilanz bezüglich Einhaltung der Vorgaben für Mobilfunkanlagen in Uri.

Ausrichtung und Antennentyp bemängelt

Zwar seien einige kleinere Abweichungen zum Vorschein gekommen, so zum Beispiel betreffend Ausrichtung der Anlagen oder auch dahingehend, dass nicht bewilligte Antennentypen installiert worden seien, so Joos. «Diese Mängel waren aber durchwegs von untergeordneter Bedeutung bezüglich der elektromagnetischen Strahlung. Die Mobilfunkanbieter werden die kleineren Mängel nun bereinigen», sagt der Abteilungsleiter.

Schweiz besitzt hohes Schutzniveau

Zum Schutz der Bevölkerung hat der Bundesrat Grenzwerte für Mobilfunkanlagen erlassen. Diese sind für Wohnräume im Vergleich zu den Immissionsgrenzwerten der Weltgesundheitsorganisation und der EU um Faktor 10 strenger. Damit besitzt die Schweiz ein hohes Schutzniveau. Um die Einhaltung der Grenzwerte sicherzustellen, werden Mobilfunkanlagen im Baubewilligungsverfahren geprüft. Gegebenenfalls muss der Mobilfunkanbieter dabei eine Abnahmemessung vornehmen. Danach müssen Mobilfunkbetreiber ihre Anlagen permanent überwachen und Abweichungen den kantonalen Fachstellen mitteilen. (bar)



Die im September 2017 umgebaute Mobilfunkanlage «unter Axeli» in Gurtellen. Bild: PD

Buch beendet 40-jährige Ära

Vernissage Die von Helmi Gasser begründete und von Thomas Brunner fortgeführte Reihe «Kunstdenkmäler des Kantons Uri» ist nun komplettiert. Als Autorin des letzten Bandes zeichnet Marion Sauter verantwortlich.

Urs Hanhart
urs.hanhart@urzeitung.ch

In der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Bürglen ging im Beisein von Dutzenden Interessierten gestern eine ganz spezielle Buchvernissage über die Bühne. Dabei war auch ein wenig Wehmut im Spiel. Präsentiert wurde der neue Band aus der Reihe «Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri» zum Schächental und unteren Reusstal. Dank diesem Abschlusswerk von Autorin Marion Sauter sind nun, nach fast 40 Jahren, alle Kunst- und Baudenkmäler im Tellenkanton sorgfältig erforscht und dokumentiert. Ein ambitioniertes Unterfangen, das von allen Beteiligten einen langen Atem erforderte, ist damit abgeschlossen.

In ihrem gestern präsentierten Band beschreibt Marion Sauter rund 200 Bauten im Schächental und im unteren Reusstal – und führt dabei die reiche Baukultur dieser Region in Wort und Bild vor Augen.

«Ein würdiger Abschluss der Urner Reihe»

Herausgeberin der Kunstdenkmäler-Reihe ist die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK. «Autorin Marion Sauter ist ein würdiger Abschluss der Urner Reihe gelungen», sagte GSK-Präsidentin Nicole Pfister Fetz. Es handle sich um ein schönes, überzeugendes sowie überaus kenntnis- und faktenreiches Werk.

«Den Leserinnen und Lesern bietet das Buch einen fachlich fundierten und sprachlich hochstehenden Einblick in die unterschiedlichen Facetten dieses Bandgebiets», so Nicole Pfister Fetz. «Hochwertige Bilder runden diesen wahrlich gelungenen Band ab.»

Regierungsrätin Heidi Z'graggen, die an der Vernissage von der Autorin ein noch druckfri-



Regierungsrätin Heidi Z'graggen und Autorin Marion Sauter freuen sich über die Neuerscheinung.

Bild: Urs Hanhart (Bürglen, 24. Oktober 2017)

sches Exemplar des neuen Bands überreicht erhielt, sparte ebenfalls nicht mit Lobesworten. Sie sagte: «Der Kunstdenkmäler-Band von Marion Sauter ist das grossartige Resultat ihrer siebenjährigen, unermüdlenden Forschungsarbeit. Mit ihrem Werk vermittelt uns die Autorin wissenschaftlich fundierte Informationen über lokale Baudenkmäler, welche bisher entweder kaum zugänglich waren oder in aufwendiger Recherchearbeit zusammengetragen werden mussten. Das reich bebilderte Buch öffnet uns die Augen für die einzigartigen kulturhistorischen

Schätze des Schächentals und des unteren Reusstals.» Besonders erfreut zeigte sich Z'graggen über die Tatsache, dass der letzte Band ein besonderes Kapitel mit einem umfassenden Überblick über die Hoheitszeichen und Symbole enthält, die das Land und den Staat Uri in der Vergangenheit präsentiert haben.

Das Bewusstsein für die Denkmalpflege fördern

Der Regierungsrat habe die Aufwendungen für die Vergütung der Autorin und die Erstellung der Abbildungen gern übernommen und aus dem Erlös der interkan-

tonalen Landeslotterie Swisslos finanziert, unterstrich die Justizdirektorin. Dies sei in der Absicht und Überzeugung erfolgt, um damit in der Bevölkerung das Bewusstsein für die Denkmalpflege zu fördern. Denn der Umgang mit unserem bauhistorischen Erbe verlangt von uns allen Umsicht, Rücksicht und Sensibilität.»

Die öffentliche Hand lasse die Liegenschaftsbesitzer in ihrer verantwortungsvollen Aufgabe, ihre Baudenkmäler zu erhalten, nicht allein. «Ich hoffe, dass der neue Band für die Liegenschaftsbesitzer Motivation und Ansporn ist, ihre schutzwürdigen Objekte

weiterhin sachgerecht zu unterhalten und in Stand zu setzen», so Z'graggen.

«Eine fast 40-jährige Ära ist nun zu Ende. Das macht mich ein wenig traurig heute Abend», bekannte Sauter. Gleichzeitig verlieh sie ihrer Hoffnung Ausdruck, dass es jetzt irgendwie weitergeht. Denn alles getan im Zusammenhang mit Kunstdenkmälern sei noch lange nicht.

«Ich bin ein echter Uri-Fan geworden», sagte die Autorin zum Schluss. «Dieser Kanton hat mich bezaubert, viele Einwohner ebenfalls. Ich war sehr gerne im Urnerland.»

Jetzt hat Gemeinde Seerose-Gesuch erhalten

Flüelen Der Verein Musik und Theater (Muth) möchte die schwimmende Plattform weiterhin in Flüelen stationieren. Über die Kosten einer drohenden Verschrottung gibt es aber nur vage Zahlen.

Das Baugesuch des Vereins Musik und Theater (Muth) für die Seerose ist gestern bei der Gemeinde Flüelen eingetroffen. Das bestätigte Gemeindeschreiber Rico Vanoli auf Anfrage. Damit will der Verein als Besitzer der Seerose erreichen, dass die schwimmende Plattform weiterhin in Flüelen stationiert bleiben kann (siehe unsere Zeitung von gestern).

Das Gesuch wird nun in der Flüeler Baukommission geprüft und anschliessend an die kantonalen Direktionen weitergeleitet. Die Hoheit des Urnersees liegt beim Kanton. In das Bewilligungsverfahren ist die Baudirektion als Grundeigentümerin involviert. Zudem ist eine Zustimmung der Justizdirektion notwendig, da sich das Seereal ausserhalb der Bauzonen befindet. Die Direktionen müssen das Gesuch entsprechend prüfen. Der Kanton Uri als Grundeigentümer hat für die schwimmende Plattform Seerose auf dem Ur-



Die Zukunft der Seerose ist ungewiss. Bild: urh (Flüelen, 24. Oktober 2017)

nersee einen Platz für zwei Jahre bis längstens Ende Oktober 2017 angeboten. Die temporäre Baubewilligung wird nun in wenigen Tagen auslaufen, und die Seerose muss entfernt werden.

Wie viel kostet das Entsorgen der 460 Tonnen schweren See-

rose? Gebaut wurde die schwimmende Plattform für 2,5 Millionen Franken für das Gästival im Jahr 2015. «Ein Rückbau war ursprünglich Teil unseres Projekts», sagt Gästival-Medien-sprecher Stefan Ragaz. Die Seerose sei im Wesentlichen aus

Stahl und Stahlblech gebaut. «Sämtliche Einzelteile sind wieder verwendbar.» Wie viel ein Rückbau konkret kostet, konnte Ragaz nicht sagen. Schon relativ früh wurde bekannt, dass der Verein MuTh die Seerose erwerben und weiterbetreiben will. Ab diesem Zeitpunkt stand ein Rückbau nicht mehr im Zentrum. Und: Die Seerose konnte einen Viertel grösser als ursprünglich geplant gebaut werden.

Auch Fabio Küttel, Geschäftsführer des Vereins Musik und Theater, hat sich noch nicht im Detail mit den Kosten einer allfälligen Entsorgung der Seerose beschäftigt. Er kann denn auch keine konkreten Zahlen nennen. «Eine Entsorgung würde aber sicher einige zehntausend Franken kosten», ist er überzeugt.

Die Frage nach den Kosten einer Entsorgung der Seerose konnte oder wollte gestern niemand genauer beantworten. Die Firma Shiptec, die die schwimmende Plattform gebaut hat, leg-

te sich ebenfalls nicht auf eine Zahl fest.

Verein will das Urner Kulturangebot bereichern

Noch immer hofft Küttel, dass es nicht so weit kommt, dass das nun eingereichte Gesuch eine aufschiebende Wirkung hat und die Seerose dadurch länger als bis zum 31. Oktober in Flüelen bleiben kann. «Kulturell könnten wir das Angebot im Kanton Uri sicher ergänzen», gibt sich Küttel überzeugt.

Bereits habe man mit verschiedenen Kulturschaffenden im Kanton Uri gesprochen. Denn auch der Verein wolle, dass die Seerose genutzt werde. «Möglich wäre es auch für die Grossveranstaltungen, die immer häufiger in Flüelen stattfinden, dass sie die schwimmende Plattform für Veranstaltungen brauchen könnten.»

Markus Zwysig
markus.zwysig@urzeitung.ch